

# Fritz Hari, der Retter des Trains : ein Bergler, dem alle Respekt zollen

Autor(en): **Hofmann, Heini**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **184 (2018)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813246>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fritz Hari, der Retter des Trains – ein Bergler, dem alle Respekt zollen

**Wenn auf eine Politikerpersönlichkeit der Ausspruch passt «Er ist einer von uns», dann auf Fritz Hari, der dieses Jahr im Bauernhaus in der Gwanne, turmhoch über Reichenbach im Kandertal, wo er aufgewachsen ist, in beeindruckender Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag feiern konnte. Im Gespräch schaut er noch einmal zurück.**

Heini Hofmann

Als Bergbauer hat er angefangen, und Bergbauer ist er im Herzen geblieben, sowohl als Politiker, Verbandspräsident und Offizier. Für die Bergler und deren Landwirtschaft schweizweit war er in der Grossen Kammer in Bern der sachverständige Anwalt, dessen wohlabgewägten Worte Gehör fanden. Und die Armeepferde verdanken ihm ihre weitere Existenzberechtigung.

## Bodenständig, volksverbunden

1928 in eine Bergbauernfamilie geboren, absolvierte er als Jüngling die Bergbauerschule in Brienz. Im Suldtal lernte er Käthi Bruni kennen, deren Onkel und Tante das dortige Restaurant Pochtenfall gehörte. 1955 heirateten sie und übernahmen 1959 den Hof der Eltern von Fritz und ein Jahr später auch noch den heimatlichen Gasthof im Suldtal.

So waren sie nun fortan mit Leib und Seele Bergbauern und Viehzüchter und dazu begnadete Gastgeber, denen es gelang, die abgelegene Gaststätte (geöffnet jeweils vom 1. Mai bis 1. November) zu einem Ausflugsziel-Geheimtipp zu machen, der heute von Barbara, der einen von drei Töchtern, geführt wird, weiterhin unterstützt mit Handreichungen von Fritz und Käthi. Kein Wunder, dass dort wöchentlich mehrmals ehemalige Wegbegleiter aus Haris Umfeld bezüglich Beruf, Militär und Politik vorbeischaun, und zwar, wie er nicht ohne Stolz sagt, «aus allen politischen Lagern».

## Beeindruckendes Palmares

Hari war ein gefragter Mann. Hier nur ein paar ausgewählte Beispiele: Im beruflichen Bereich war er Fleckviehzucht-Präsident national und international und zudem Präsident der Bergbauerschule

Hondrich. In der Region war er VR-Präsident der BLS und der Spar- und Leihkasse Frutigen. Und für Aeschi Tourismus leitet er seit über einem halben Jahrhundert botanische Exkursionen; denn er kennt rund 420 Pflanzen, viele sogar mit dem lateinischen Namen. Seine Wohnge-



Fritz und Käthi Hari-Bruni auf dem Bänkli vor der Gastwirtschaft Pochtenfall im Suldtal.

Bild: zVg

meinde Reichenbach schliesslich machte ihn zum Ehrenbürger.

Im Militär diente er zuletzt als Trainchef des Alpenkorps im Rang eines Obersten. Politisch war er zuerst Grossrat, dann vertrat er auf nationaler Ebene die SVP während 16 Jahren im Nationalrat (1979 bis 1995). Dabei sah er – man staunt – ganze 19 Bundesräte an ihm vorbeiziehen... Wer ein solch reich befrachtetes Arbeitsleben hinter sich hat, weiss viel zu erzählen. Hari tut dies – in seiner bedächtigen Mundart – mit grosser Begeisterung und einer Prise Schalk, aber ohne seine Person in den Mittelpunkt zu stellen. Nachfolgend ein paar Kostproben.

## Ein Wink von oben...

So zum Beispiel, wenn er von jener ominösen Gründungsversammlung in Österreich erzählt, als man den bereits bestehenden Europäischen Simmertaler Fleck-

vieh-Zuchtverband in einen Weltverband erweitern wollte, wozu global über 400 Viehzucht-Präsidenten eingeladen wurden. Doch dieses neue, weltumspannende Gebilde wollte man fortan nur noch Rotfleckvieh-Verband nennen und den Begriff Simmental, also die Heimatort-

Bezeichnung dieser Viehrasse, fallen lassen. Doch dagegen wehrte sich der schollenverbundene Hari vehement: Simmental first!

Die Sitzung wurde fürs Mittagessen unterbrochen, die 400 Teilnehmer verschoben sich tatzelwurm-artig durch die Wandelhalle zum Esssaal des Kongresshotels. Infolge des angeregten Diskutierens und

Gestikulierens entstand eine grössere Lücke in dieser «Prozession». Genau in diesem Moment stürzte unter lautem Knall ein grossflächiger Teil der Decke aus massiven Glasquadern herunter – exakt in diese Lücke. Wäre diese nicht kurz vorher entstanden, hätten gut und gerne ein paar Dutzend Teilnehmer schwer verletzt oder tot sein können.

## Die halbe Welt bereist

Nach diesem «Zeichen von oben» ging bei der Schlussverhandlung nach dem Essen der Antrag Hari schlank durch; der Welt-Simmental-Verband war geboren, in dessen Emblem noch heute stolz geschrieben steht: Simmentaler ernähren die Welt! Später wurde Hari dann sogar Präsident dieser globalen Viehzuchtorganisation, was für ihn viele Reisen in Länder mehrerer Kontinente zur Folge hatte, wo er neue Bekanntschaften machte.

So zum Beispiel mit dem amerikanischen Professor Ferguson, seines Zeichens Tierarzt, Farmbesitzer und Fleckviehzüchter, der später von Hari sagte, dass sie sich anfänglich (weil Hari noch kaum Englisch sprach) nur mühsam hätten verständigen können, was jedoch nach dem dritten Whisky (den Hari vorher als Bergbauer auch nicht gekannt hatte) dann kein Problem mehr gewesen sei...

### Ein Chef alter Schule

Auch Reminiszenzen aus seiner militärischen Laufbahn kommen zur Sprache – immer mit menschlichen Komponenten: Bei einer nächtlichen Kontrolle als junger Train-Offizier fiel ihm ein Stallwache schiebender Trainsoldat auf, der gegenüber ihm sehr verschüchtert auftrat und offensichtlich generell Angst vor Offizieren hatte. Er setzte sich zu ihm auf eine Strohballe und liess ihn im Gespräch spüren, dass auch Vorgesetzte bloss Menschen sind.

Vor einem halben Jahr hat dieser ehemalige Trainsoldat, jetzt ein gealterter und kranker Mann am Sauerstoffgerät, den Wunsch geäussert, seinen Kommandanten von damals, der ihm die falsche Angst vor Offizieren genommen hatte, nochmals besuchen zu dürfen. Das hat ihm seine Familie ermöglicht. Das Treffen fand im Suldtal statt – und kurz nachher ist er verstorben.

### Konsequenz rettete Leben

Dass ein Vorgesetzter, wenn es darauf ankommt, auch konsequent sein muss, erlebte Oberst Hari in einem schneereich-

chen Winterdienst in Andermatt. Er befahl, dass – wegen Lawinengefahr – weder Mannschaft noch Pferde im gefährdeten Bereich oberhalb der Strasse untergebracht werden dürfen. Bei einer Kontrolle nach dem Einnachten bemerkte er, dass sich ein Kommandant nicht an diese Anweisung gehalten hatte.

## «Wir waren damals nicht die besseren Politiker, aber wir waren anständiger untereinander in den Debatten.»

Der Korps-Trainchef liess ihn aus dem Schlaf schrecken und mitten in der Nacht sofort neue Unterkünfte und Stallungen beziehen. Im Moment hatte wahrscheinlich niemand Freude an dieser «Schikane». Doch am andern Morgen kam dieser Kommandant kleinlaut zu ihm, um sich zu bedanken: In der Nacht hatte eine Lawine zwar den Stall (in dem die Pferde und zwei Stallwacht-Soldaten gewesen wären) knapp verschont, jedoch das Kantonement (wo 13 Soldaten geschlafen hätten!) unter sich begraben. Das Erteilen eines Ruffels erübrigte sich, das Geschehene war Lehrplatz genug...

### Was träfe Worte bewirken

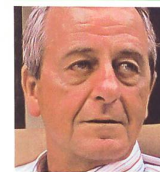
Auch der Politiker Hari war bekannt für seine besonnene, aber klare Haltung, der er immer wieder durch markige Wor-

te Gewicht verlieh. So wie etwa damals, als es darum ging, der Armee den Train zu erhalten, den man abschaffen wollte. Eine bundesrätliche Kommission wurde eingesetzt, und ein urban-elitärer Mc Kinsey-Stosstrupp von jungen Kravattenträgern ohne Mist am Ärmel, die von Pferden null Ahnung hatten, sollten zur Klärung der Sachlage eingesetzt werden.

Das passte dem urhigen Bergbauer, erfahrenen Trainoffizier und bodenständigen Nationalrat überhaupt nicht, und er polterte in die Runde: «Das wäre etwa dasselbe, wie wenn Trainsoldaten die Solidität der Nationalbank analysieren müssten». Das Resultat war Applaus, abgeschmetterter Antrag und Rettung des Trains!

### Ein unverschnörkeltes Credo

Beim Gespräch über Politik gestern und heute ist auch Hari dezidiert nicht der Auffassung, dass früher alles besser gewesen sei. Doch einen eklatanten Unterschied ortet er dennoch. So stört ihn im heutigen Politikbetrieb der oft rüde Umgangston. «Wir waren damals nicht die besseren Politiker, aber wir waren anständiger untereinander in den Debatten. Wir spielten nicht auf den Mann oder die Frau, sondern rangen um die Sache, hart aber fair.» Ein Leitsatz, der auch heutiger Politik wohl anstünde! ■



Oberst Vet D aD  
Heini Hofmann  
Zoo- und Zirkustierarzt,  
heute freier Publizist  
8645 Jona

# Mit Ihrer Anzeige erobern Sie die Aufmerksamkeit tausender Leser und Leserinnen. Mit Sicherheit.